

Salmer Tagblatt

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.



Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Bergseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg.

Schluß für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags.

Fernsprechnummer 9.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

N^o 12.

Dienstag, den 16. Januar 1912.

87. Jahrgang.

Stichwahlparolen!

Berlin, 15. Jan. Der Bund der Landwirte gibt, wie er an der Spitze der heutigen „Deutschen Tageszeitung“ mitteilt, folgende Stichwahlparole aus: „Unser Grundsatz bleibt unverändert: Gegen die Sozialdemokratie, Unterstützung anderer bürgerlicher Parteien, selbstverständlich unter Voraussetzung gleichwertiger Gegenleistungen. Hiernach ist die Stichwahlparole einzurichten.“ Hiernach würde die Stichwahlparole in so und so viel Fällen auf die Unterstützung der Sozialdemokratie hinauslaufen. (Vergl. die Mitteilung aus dem 10. württ. Reichstagswahlkreis in unserer gestrigen Nummer.)

Köln, 15. Jan. Die Fortschrittliche Volkspartei sowie die Demokratische Vereinigung werden in Köln geschlossen für die Sozialdemokratie eintreten, damit das Kölner Mandat dem Zentrum entrisen werde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Hauptwahlen sind vorüber. Sie brachten, was sie nach erbittertem Kampf unter den bürgerlichen Parteien bringen mußten, einen beträchtlichen Gewinn der Sozialdemokratie. 64 Mandate gewannen nach den bisher vorliegenden Nachrichten die Sozialdemokraten im ersten Anlauf, sämtliche bürgerliche Parteien zusammen nur 144, davon das Zentrum allein 83, die Parteien rechts von ihm 36 und der bürgerliche Liberalismus nur 4. In 120 Wahlkreisen kommt die Sozialdemokratie zur Stichwahl. Nicht aus eigener Kraft kann sie dabei siegen. Jedes Mandat, das sie noch erwirbt, wird sie dem deutschen Bürger zum Verdanken. Die bürgerlichen Parteien selbst werden Schuld daran tragen, wenn die rote Flut noch weiter aufsteigt. Unsere Friedenswerke können nur gedeihen, wenn wir uns als starke und einig Nation in der Welt behaupten. Zu den neuen Aufgaben des neuen Reichstages gehört die Sicherung der Wehrfähigkeit. Eine Partei, die sich selbst international nennt und in der sich der Gedanke des Massenstreiks im Falle einer Mobilmachung hervorwagen dürfte, ist ihrem ganzen Wesen nach zur Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe unfähig. Nicht Mißmut über diesen oder jenen mit Recht oder Unrecht als übel empfundenen Zustand im Reich und Staat, nicht Rücksicht auf Parteivorteile durch Partieren mit der Sozialdemokratie lenke den Schritt zur Stichwahl, nicht auf vergangenen Hader der Partei — auf die Zukunft der Nation richte sich der Blick.

Stuttgart, 15. Jan. Die „Schwäb. Tagwacht“ läßt sich über die Absichten der Sozialdemokratie für die Stichwahlen folgendermaßen hören:

Die Sozialdemokratie muß unter den gegebenen Umständen wünschen, daß sie nicht nur mit dem Zentrum, sondern auch mit dem Liberalismus eine Mehrheit bilden kann. Nicht dem Liberalismus zuliebe, über dessen Wesen sie sich keine Illusionen macht, und den sie bei den Stichwahlen, die sie mit ihm auszutragen hat, in der entschiedensten Weise bekämpfen wird. Sondern ihrer eigenen parlamentarischen Fraktionsfreiheit zuliebe, die nur dann gewährleistet ist, wenn sie mit zwei verschiedenen Parteien Mehrheiten von Fall zu Fall zu schaffen in der Lage ist... Nur durch die Zertrümmerung der alten ungegliederten Wahlkreiseinteilung können Rechte und Zentrum in ihre Schranken zurückgewiesen werden. Die Zertrümmerung dieser Wahlkreiseinteilung und die Reinigung des gesetzlichen gleichen Wahlrechts von feudaler-kerikalem Rost und Schmutz ist nur möglich durch die Zertrümmerung des schwarz-blauen Blods. So stehen die Dinge, und unter klarer Darlegung dieses Sachverhaltes mag man es ruhig den Liberalen überlassen, zu handeln, wie sie es für richtig halten. Wie sie sich betten, so

werden sie schlafen. Gefälligkeiten von den Herren zu verlangen, liegt der Sozialdemokratie ganz ferne, sie wird nicht dem heiligen Mandat zuliebe Bittgänge veranstalten oder PreSSIONSVERsuche unternehmen. Ohne nach rechts und nach links zu blicken, geht sie auf ihr vorgestelltes Ziel los: Gegen den schwarz-blauen Bloß! Und wenn die Liberalen ihr dabei in den Rücken fallen sollen, so werden sie dafür vor Volk und Weltgeschichte die Verantwortung zu tragen haben. — Der „Staatsanzeiger“ äußert sich in bemerkenswerter Weise in folgendem Sinn: „Den Betrachtungen der „Nordd. Allg. Zeit.“ möchten wir uns auch im Hinblick auf die württembergischen Stichwahlen anschließen... Die Sozialdemokratie wird durch ihre Wahlerfolge von neuem Uebermut geschwellt und darum umsoweniger geneigt sein, von ihrer intransigenten Haltung abzugehen, der sie ihre Erfolge in erster Linie zuschreibt. Wie stellt sich die bürgerliche Linke, die das in erster Linie angeht, eine den Erwartungen ihrer eigenen Wählerschaft entsprechende ersprießliche Arbeit im Reichstag vor, die sie zu leisten hätte im Gefolge und in Abhängigkeit von einer übermächtigen Sozialdemokratie? Aber auch die Parteien der Rechten und das Zentrum, bei denen da und dort schon ein Spielen mit dem Gedanken hervorgetreten ist, statt der bürgerlichen Linken lieber die Sozialdemokratie noch mehr zu verstärken, sollten sich die schwereren Bedenken und Gefahren nicht verhehlen, die mit einer solchen zuweilen als robust angepriesenen Politik verknüpft sind... Möchten sich insbesondere auch in Württemberg die Parteien diese Erwägungen ans Herz gelegt sein lassen!“

Deutsches Reich.

Weimar, 15. Jan. Bekanntlich herrschen in Thüringen recht merkwürdige Grenzverhältnisse, die zu erheblichen Schwierigkeiten in Verwaltung und Gerichtsbarkeit geführt haben. Um wenigstens an einigen Stellen die Grenzlinie praktischen Erfordernissen anzupassen, sind die weimariische und die meiningische Regierung übereingekommen, daß die noch zur Hälfte weimariische Orte Kranichfeld und Osthausen, sowie Köstzig bei Kößnig meiningisch werden, dagegen die meiningischen Orte Lichtenhain, das bekannte Bierdorf bei Jena, und Mosen an Sachsen-Weimar fallen. Das Herzogtum Sachsen-Meiningen erhält bei diesem Austausch eine Gebietsvergrößerung, verliert aber in der Einwohnerzahl 300 bis 400 Seelen. Um die thüringische Grenzverwirrung hat sich im Laufe der Zeit ein reicher Kratz amüsanter Anekdoten gesammelt, z. B. daß in einem Dörfchen im Thüringer Wald drei Landesgrenzen dermaßen ein Haus durchschneiden, daß ein Mensch, der sich dort zu Bette legt, mit den Füßen in Weimar, mit dem Rumpf im Schwarzburgischen und mit dem Kopfe in Meiningen ruht, wobei er wohl recht sanft schlummern mag, da drei Landesväter in treuer Hut um ihn besorgt sind.

Ausland.

Frankreich.

Durch einen Zwischenfall während der Sitzung der Senatskommission ist eine Ministerkrise, die die Auflösung des seitherigen Kabinetts, d. h. der geschäftsführenden Regierung, zur Folge hatte, eingetreten. Die Krise wurde dadurch heraufbeschworen, daß bei den Marokko-Verhandlungen, bezw. denen über die Eisenbahnfragen Kongo-Kamerun und Marokko, der Ministerpräsident Caillaux ehrenwörtlich die Erklärung abgab, daß außer den diplomatischen Verhandlungen keinerlei andere politischen oder finanziellen Verhandlungen stattgefunden hätten. Durch einen Zwischenruf aufgefordert, gab der Minister des Neuzern, de Selves, über die Wichtigkeit der Erklärung eine nur ausweichende Antwort, und er wurde darauf hingewiesen, daß er zu einem andern Senatsmitglied das Gegenteil von

dem gesagt habe, was Caillaux erklärte. de Selves schwieg. Er wollte einerseits die ministerielle Gemeinbürgerschaft nicht preisgeben, andererseits aber auch bei der Wahrheit bleiben — so kam als natürlicher Schluß der Angelegenheit das Entlassungsgesuch de Selves und dadurch das des Gesamtkabinetts. — Bei den Verhandlungen übrigens war auf französischer Seite ein Herr Fondère im Spiel, auf deutscher der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Semler, beide als Vertreter von Privatunternehmungen. — Die Neubildung des Kabinetts ist nun in der Weise vor sich gegangen, daß Präsident und Vertreter des Neuzern Poincaré, Marineminister Delcassé, Kriegsminister Millerand und Justizminister Briand wurde. Die vom Kabinett beschlossene Regierungserklärung betont, daß Frankreichs Treue zu seinem Bündnis und seinen Freundschaften fester seien als je. — Die Presse beurteilt das neue Ministerium recht günstig.

Die Unruhen in China.

Peking, 15. Jan. Eine neuerdings abgehaltene Versammlung von Mandchus aller Klassen ist zu dem Entschluß gelangt, daß die Abdankung der Dynastie notwendig sei, um das Land vor einem völligen Chaos zu bewahren. Die Mandchutruppen und die Mandchubevölkerung in Peking haben sich entschlossen, sich dem chinesischen Volk anzuschließen. Wie verlautet, hat die Kaiserin-Witwe eingewilligt, zurückzutreten und hat Quanshitai gebeten, das bestmögliche Arrangement zu treffen in Bezug auf ihren und des Kaisers Unterhalt. Telegramme aus den Provinzen melden Fälle von Mord, Raub und Brandstiftung und fügen hinzu, daß Hunderte von Frauen Selbstmord begehen, um Gewalttätigkeiten zu entrinnen.

Peking, 15. Jan. Der Thron ist so gut wie entschlossen, abzudanken und sich wegen der zunehmenden Unruhen in den Provinzen nach Jehol zurückziehen. Die Mandchupringen, das Volk und das Militär sind mit der Abdankung einverstanden, da nichts anderes übrig bleibt. In einer Zusammenkunft der Leiter der Regierung wurden die Einzelheiten teilweise festgestellt.

Der italienisch-türkische Krieg.

(Kampf zur See.)

Rom, 15. Jan. Der Marineminister hat von dem Kommandanten der Seestreitkräfte im Roten Meer folgenden telegraphischen Bericht über den Kampf bei Kunsida erhalten: „Da ich überzeugt war, daß zahlreiche türkische Kanonenboote sich in die Gewässer der Farjan-Inseln geflüchtet hatten und daß starke Abteilungen Lohaja, Midi und Kunsida besetzt hielten, beschloß ich ein schnelles, gleichzeitiges Vorgehen mit allen in Massaua verfügbaren Schiffen, damit die Kanonenboote nicht entkommen könnten. Um meine Absicht zu verbergen, ließ ich zunächst von den Schiffen „Calabria“ und „Puglia“ das Lager bei Gebaltar bombardieren und darauf von den Schiffen „Piemonte“, „Garibaldi“ und „Puglia“, die von dem Bombardement Gebaltars zurückgekehrt waren, nach Lohaja und Midi und ließ auch diese Städte bombardieren. Durch das Bombardement wurde das Lager von Lohaja beschädigt und das Fort Midi zerstört. Unterdessen verfolgten die Schiffe „Piemonte“, „Garibaldi“ und „Artigliere“ bei Kunsida sieben türkische Kanonenboote und die kriegsmäßig ausgerüstete Yacht „Fauvette“, die sämtlich die Lichter angezündet hatten. Sobald die Kanonenboote bemerkt hatten, daß der Torpedobootszerstörer „Artigliere“ die Küste in einer Entfernung von mehr als 6000 Meter absuchte, eröffneten sie das Feuer auf ihn, der es erwiderte, ohne sich in einen Nahkampf einzulassen. Als bald darauf „Garibaldi“ und „Piemonte“ näher herantamen, entspann sich zwischen den italienischen

Schiffen und den türkischen Kanonenbooten, die von den Landbatterien unterstützt wurden, ein heftiger Kampf, der fast drei Stunden dauerte und erst bei Einbruch der Nacht mit völliger Manövrierunfähigkeit der feindlichen Schiffe endigte. Die Türken verließen in völliger Unordnung die Schiffe, von denen sie einige auf den Strand gesetzt hatten. Die Italiener hatten keine Verluste. Am folgenden Morgen machten die Italiener die Kanonenboote, die sehr stark beschädigt waren, durch Bombardement und Feuer vollständig unbrauchbar und nahmen die Nacht, die verschont geblieben war, in Besitz. Darauf wurde das Lager und ein Schiff, das unter türkischer Flagge fuhr, beschossen. Der Feind hatte Kundschafter während der Nacht verlassen. Die Besatzung der Schiffe hatte Munition, Materialien und Fahrzeuge mit ans Land genommen, die am Morgen von Truppen des „Piemonte“ in Besitz genommen wurden. Als Kriegstrophäen wurden mehrere Kanonen, Mitrailleusen, ein nautisches Instrument, Schaluppen und Fahnen erbeutet. Von den zerstörten Kanonenbooten hatte eines ungefähr 500 Tonnen und war mit 76 und 37 mm Geschützen ausgerüstet. Ein zweites hatte 350 Tonnen und war mit 65 und 25 mm Geschützen ausgestattet. Die fünf anderen hatten 200 Tonnen und waren mit 47 und 37 mm Geschützen ausgerüstet. Bei keiner Unternehmung wurden Moscheen oder Privatwohnungen beschädigt. Ich erwarte, schließt der Kommandant, bald die Ankunft des „Piemonte“ und der Nacht, die in Kundschafter geblieben sind, um das erbeutete Material aufzunehmen und leichte Ausbesserungen an der Nacht vorzunehmen, die unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Proli dem „Piemonte“ folgen wird.

Mailand, 15. Jan. In der Turiner Stampa läßt ein Artikel des Deputierten Cirmeni durchblitzen, daß in parlamentarischen Kreisen das Vorgehen der afrikanischen Heeresleitung lebhafteste Kritik erweckt. Das in die Araber gesetzte zu große Vertrauen, die übermäßige Ausdehnung der Laufgräben, die Untätigkeit nach der Schlacht von Scharaschat, der unselige Vormarsch nach Birtobras, die Niedermetzelungen der Araber in Gargaresch, sind lauter Umstände, die in keineswegs günstiger Weise besprochen werden. Uebrigens deutete Cirmeni an, daß auch zwischen den Ansichten des Generalkommandos von Tripolis und denjenigen hoher militärischer Kreise Roms Unstimmigkeiten beständen.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Januar. Der Ausschuß für das Ausführungsgesetz zur neuen Reichsversicherungordnung trat heute zusammen und bestellte zu Berichterstattungen für den ersten Abschnitt, der von der Organisation handelt, den Abg. Baumann, für den zweiten Abschnitt, der von dem Ausschuß der Landrentenhandlung handelt, den Abg. Mattutat, für den dritten Abschnitt über die landwirtschaftliche Unfallversicherung den Abg. Schlichte, und für den vierten Abschnitt, Schluß- und Uebergangsbestimmungen, den Abg. Roth. Außerdem behielt sich der Ausschuß vor, für den zweiten Abschnitt noch einen Korreferenten zu bestellen. Der Beginn der Be-

ratungen ist für den 5. Februar in Aussicht genommen.

Sulz, 15. Jan. Gestern vormittag wurde in der Nähe von Wittershausen ein Mann tot in einer Pfütze liegend aufgefunden. Er ist aus Wöhringen gebürtig und wurde schon zwei Tage vermisst. Ob er erfroren, oder ob sonst ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Perouse M. Leonberg, 15. Jan. Heute nacht wurde in der hiesigen Postagentur ein schwerer Einbruch verübt. Dem Dieb gelang es, durch Durchbrechen einer starken Mauer in dem Postraum etwa 500 Mark zu rauben und glücklich zu entkommen. Als Täter kommt ein Perouser in Betracht, der schon mit Zuchthaus vorbestraft ist und zur Zeit von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt wird. Der Täter brach eine Kiegelwand ein und gelangte so zur Postkassette, aus der tags zuvor 2000 Mk. abgeliefert worden waren. Durch den Nachtwächter scheint er gestört worden zu sein, denn er ließ in der Kasse ja. 50 Mk. zurück; auch seinen Stock und zwei Messer ließ er liegen. Ein Stuttgarter Polizeihund nahm an dem Stock Witterung und verfolgte eine Spur über Rutesheim bis gegen Heimerdingen, wo er sie an der Stelle verlor, an der der Täter sein Fahrrad bestiegen hatte. Bis jetzt konnte er nicht festgenommen werden.

Böblingen, 15. Jan. In vergangener Nacht wurde im Gasthaus zum Röhle in Unterriechingen eingebrochen und eine größere Menge Wurstwaren entwendet. Der Dieb, vermutlich der Dienstknecht J. G. Prommer aus Teinach, der letzte Woche im Fasanenhof ebenfalls einen Einbruch verübt hat, versteckte seine Beute während der Nacht beim Bad. Als er sie heute früh in der Dämmerung holen wollte, begegnete ihm zwei Arbeiter aus Steinbronn, die auf sein Treiben aufmerksam wurden und ihm nachgingen. Er drehte sich plötzlich um und feuerte einen Schuß auf den einen der Arbeiter, den 33jährigen, verheirateten Maurer Otto Grob, ab, der diesem in den Magen drang und ihn so schwer verletzte, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Der Täter floh in den Wald, ließ aber seinen Hut zurück, an dem der Polizeihund Witterung nahm. — Fortwart Reetz in Rohr wollte heute früh nach seinen Waldarbeitern sehen. Auf dem Wege dorthin traf er im Walde einen Mann, der, als er seiner ansichtig wurde, schleunigst das Weite suchte. Bei der Verfolgung wandte sich der Flüchtige um und schoß auf eine Entfernung von 4 Metern dem Fortwart eine Kugel in die Hüfte. Der Betroffene mußte schwer verletzt in ein Stuttgarter Krankenhaus gebracht werden. Auch der Fortwart gab einen Schuß ab, der jedoch fehl ging. Man vermutet, daß der Flüchtling der Dienstknecht Prommer war. — Letzte Nachrichten besagen, daß Fortwart Reetz auf dem Transport ins Krankenhaus ebenfalls seiner Verletzung erlegen ist.

Stadt und Bezirk.

* Ein Schwarm Schneegänse wurde gestern nachmittag über unserer Stadt gesehen. Die Vögel,

deren Erscheinen Schnee und Winter mit sich im Gefolge haben sollen, flogen in der bekannten Keilform durch die Luft und manches Auge folgte ihnen, bis sie in der Ferne verschwunden waren. Dieser Schwarm ist schon der zweite, der diesen Winter über Calws Umgebung hinzog. Jetzt muß doch aber Winter werden!

Laßt den Sohn ein Handwerk lernen! — Diese beherzigenswerte Mahnung richtet Dir. Dr. Hänzel im „Daheim“, an unseren Mittelstand, indem er mit Recht darauf hinweist, wie übermäßig unter der falschen Eitelkeit der Eltern in den letzten Jahren das Gelehrtenproletariat gestiegen ist und sicher noch weiter anschwellen wird. Da opfert man 20—25 000 Mark, und am Ende des Studiums steht der Sohn in vielen tausend Fällen vor dem härtesten Kampf ums Dasein. Wie viel klüger täte der Mittelstand, er ließe den Sohn ruhig eine gute Volksschule durchlaufen, schickte ihn dann zu einem tüchtigen Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuhmacher oder Bauhandwerker in die Lehre, daneben auf eine gewerbliche Fach- oder Fortbildungsschule, unterstützte ihn etwas in der Fremde, und endlich gäbe er ihm zu dem, was der Sohn als Geselle sich, falls er ein halbwegs tüchtiger Arbeiter ist, gewiß ersparen könnte, ein paar Tausend Mark zur Begründung eines selbständigen Betriebes! Der Sohn kostet den Vater bei diesem Ausbildungsgange höchstens 5000 Mark. Hätte er studiert, so hätte er mindestens 10—15 000 Mark mehr gekostet. Gibt der Vater dem Sohne diese ersparten 10—15 000 Mark — mancher Handwerker kann sich aber auch mit 5000 Mark schon sehr schön einrichten — zur Selbständigmachung, so hat er die bestimmte Möglichkeit, schneller und weiter vorwärts zu kommen, als wenn er studiert hätte. Was von den Söhnen gilt, gilt auch von den Mädchen. Auch hier zeigt der deutsche Mittelstand die ganz ungerechtfertigte verächtliche Stellung zum Handwerk und die auch wieder ganz ungerechtfertigte Vorliebe für die gelehrten Berufe. Zum Schaden des deutschen Handwerks — zum Schaden sehr oft auch seiner eigenen Kinder!

Neuenbürg, 15. Jan. In Grunbach hiesigen Oberamts wurde ein Junggesellenverein gegründet, dem nur Leute von 25 bis 40 Jahren beitreten dürfen. Es wurde beschloffen, gegen eine etwa kommende Junggesellensteuer Protest einzulegen.

Pforzheim, 15. Jan. Die Generalversammlung des hiesigen, ca. 4000 Mitglieder zählenden Konsumvereins billigte die Ründigung, die der Aufsichtsrat gegen den Direktor Hirschmann ausgesprochen hatte wegen mangelhafter Pflichterfüllung und Eigennuzes und gab eventuell Vollmacht zu dessen Entlassung. Der Direktor hatte ca. 5000 Mark Gehalt. Unter anderem hat er als Nachbar des Konsumvereinsgebäudes einen Giebel ungefragt auf das Vereinsgebäude stellen lassen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

Die Dame im Belz.

22) Kriminalroman von G. W. Appleton.

(Fortsetzung.)

Das geht allerdings nicht gut, versetzte ich; laß sie aber morgen gehen. Das Mädchen beobachtet Marcella wie ein Falke — und das gefällt mir nicht. Was, wenn sie zum feindlichen Lager gehört! Auf alle Fälle, mach, daß du sie wieder los wirfst. Damit hielten wir die Sache für abgetan.

Freilich wäre es besser gewesen, wenn ich meinem Gefühl gefolgt wäre und das Geschöpf Hals über Kopf hinausgeworfen hätte; es würde uns dann allen viel Herzeleid erspart worden und ein großer Teil dieser Geschichte ungeschrieben geblieben. Aber wir Menschen werden gewöhnlich erst klug, wenn es zu spät ist, und müssen daher auch alle Konsequenzen unserer Unvorsichtigkeit tragen, mögen sie auch noch so schlimm sein.

Ich konnte mich nicht erinnern, je in einem solchen Nebel draußen gewesen zu sein, und ich hatte an diesem denkwürdigen Nachmittag meine liebe Not, den Weg zu meinen Patienten zu finden. Ich besuchte deshalb auch nur diejenigen, wo ich es für dringend nötig hielt, und war tatsächlich froh, als ich wieder am Kamin in unserem behaglichen kleinen Wohnzimmer saß. Helen hatte draußen mit Hausarbeitsarbeiten zu tun, sodaß ich mit Marcella allein war. Auf mein Bitten spielte und sang sie eine Zeitlang und dann kam sie zu mir und setzte sich neben mich. Ich hatte immer, seitdem ich sie wegen ihres heimlichen Ausganges getadelt hatte, einen eigentümlichen, furchtsamen Blick in ihren

Augen bemerkt, und mit dem gleichen Ausdruck sah sie mich auch jetzt wieder an.

Ich muß Sie etwas fragen, sagte sie dann.

Und das wäre, Fräulein Marcella? antwortete ich, ein wenig überrascht.

Sind Sie mir noch sehr böse?

Da sie sich ziemlich nahe zu mir herüberbeugte, fühlte ich ihren Hauch, der mich in einen süßen Zaubersog versetzte. Ein heißer Blutstrom wogte durch meine Adern, als ich ihrem schmerzgefüllten Blick begegnete, und ich antwortete wie im Traume:

Nein, nicht ein bißchen. Wie könnte überhaupt Ihnen jemand böse sein? Ich war nur ängstlich um Sie, weiter nichts.

Um mich?

Zawohl — um Sie.

Warum ängstigen Sie sich denn? Sagen Sie mir doch! Bei diesen Worten legte sie mir die Hand auf die Schulter — eine kleine weiße Hand, deren sanfte Berührung mir durch und durch ging.

Warum? Weil — weil, mein Herz drohte zu zerpringen, als ich es endlich herausbrachte, — weil ich Sie gerne habe, Marcella.

Mich gerne haben, wiederholte sie.

Wie könnte man anders, Marcella?

Mich, die ich Ihnen so viel Unruhe und Störung verursacht habe?

Ah was! Solche Kleinigkeiten! Oh! Wenn ich nur die Aussicht hätte, Ihnen mal einen richtigen Dienst zu leisten, Ihnen, die Sie — was ich in meinen kühnsten Träumen nicht geträumt hätte — mit Ihrer reinen Schönheit plötzlich wie ein Engel vom Himmel in mein eintöniges Leben gekommen sind, einmal wirklich beweisen könnte, wie sehr —

Psst! sagte sie und entfernte sanft ihr Händchen

von meiner Schulter; aber ich ergriff es und hielt es fest — ohne daß sie dagegen protestierte. Psst! Hören Sie mal, fuhr sie fort, was meinten Sie neulich eigentlich mit dem Wagen? Das möchte ich gern wissen?

Diese Frage kam mir vollkommen unerwartet. Ich glaubte, Sie in einem gesehen zu haben, antwortete ich.

Glauben Sie das jetzt noch?

Nein; es war ein Irrtum.

Aber zuerst dachten Sie, ich hätte Sie getäuscht.

Nicht eine Sekunde. Ich war nur ganz verblüfft und beunruhigt, als ich Sie bei meiner Rückkehr nicht zu Hause vorfand. Weiter nichts, Marcella, auf mein Ehrenwort nicht; und ich drückte ihr zärtlich die weißen Finger.

Sie schwieg einen Moment, sah mir aber fest ins Auge.

Woher wissen Sie, sagte sie endlich, daß ich Sie nicht doch betrüge, daß mein Gedächtnischwund nicht bloße Verstellung ist? Woher wollen Sie wissen, daß ich nicht zu Ihnen gekommen bin, um Ihnen Leid zuzufügen?

Ich zog sie dichter an mich.

Woher weiß ich, fragte ich sie, daß Gott gut ist — daß der Sternenhimmel der Nacht und das ewige Blau des Tages seine Pracht und Herrlichkeit verkünden? Woher weiß ich, daß der Duft der Rose süß ist, der Geschmack der Pfirsiche köstlich, der Gesang der Nachtigall himmlisch und die Augen Marcellas die herrlichsten, in die je ein Sterblicher geblickt hat? Ich weiß nicht woher ich es weiß. Ich weiß es einfach und finde dieses Bewußtsein schön.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privatanzeigen.

**A. Forstamt Hirsau.
Stangen-, Beigholz- und
Reifig-Verkauf**

am Freitag, den 19. Januar,
vorm. 9^{1/2} Uhr, in der Wirtschaft
der Wwe. Mohr Hirsau aus
Staatwald Lützenhardt Abt. Brand-
halde und Tirolerwald.

Stangen: ficht.: Baufig. 83 Ia.,
55 Ib., 29 II.; Hopfenfig. 17 I.,
50 II., 1a. Baustangen 38 Ia., 228
Ib., 403 II.; Hopfenstangen 58 I.,
353 II.

Schichterbholz: Km. Buchen:
80 Klotz, 58 Anbr., Nadelholz:
4 Prgl., 48 Anbr., ferner 15 Flächen-
lose geschägt zu 400 buch., 2350
Nadelholzwellen.

**Teilgemeinde
Welteneschwann.**



Am 19. d.
Ms. nach-
mittags 1
Uhr werden
in hiesiger
Wirtschaft
141 Stück

Pfahlholz im Meßgehalt von 16,77
Festmeter zum Verkauf gebracht.
Gemeinderat.

Die glückliche Geburt
eines gesunden Jungen
zeigen hoch erfreut an
**Paul Höfer und Frau
Anna geb. Breunle,**
Unteres Bad,
Liebenzell.

Mädchen-Gesuch.

Auf 15. Februar oder 1. März
wird bei hohem Lohn ein solides,
tüchtiges Mädchen gesucht f. Küche
und Haus in der Nähe von Stutt-
gart. Nähere Auskunft erteilt:
Frau Walter Rau,
Calw, Lederstr.

Hirsau, 15. Januar 1912.
Todesanzeige.
Verwandten und Bekannten zur
Nachricht, daß meine liebe Frau und
Schwester
Luitse Haug geb. Betsch
heute gestorben ist.
Die Beerdigung findet am 17. ds.,
nachmittags 3 Uhr in Dillstein statt.
Der Gatte: **Gottfried Haug.**
Der Bruder: **Heinrich Betsch.**

Aufruf.

Die Hochwasser-Katastrophe in Südbrasilien

hat bekanntlich das von deutsch-brasilianischen Kolonisten dicht besiedelte
Munizip Blumenau schwer heimgesucht. Unter dem Protektorat der
deutschen Kaiserin hat sich ein Hilfskomitee gebildet, welches sich an die
Opferfreudigkeit des deutschen Volkes wendet mit der herzlichsten Bitte
um Beistand für die fleißigen Kolonisten, über welche die verheerende
Wasserkatastrophe namenloses Unglück gebracht hat.

Trotz mancherlei Schwierigkeiten hat sich die, mit deutschen
Ackerbauern besetzte, Kolonie Blumental im Laufe der Jahrzehnte zu
einem blühenden Gemeinwesen entwickelt. Der Itajahy-Fluß, welcher
bis Blumenau schiffbar ist, hat nicht wenig zum Fortschritt der Kolonie
beigetragen, derselbe Fluß, dessen hochgehende Wogen in wenigen Tagen
zerstörte, was er in einem halben Jahrhundert gebracht hat.

Der Schaden ist ein enorm großer und wird auf viele Millionen
veranschlagt. Das Hochwasser hat den Viehbestand vernichtet, die Felder
verdorben, die Wohnungen zerstört und es bedarf einer umfassenden
Hilfsaktion, um den fleißigen Bewohnern Blumenau's die materielle
Grundlage zu schaffen, auf der sie, Dank ihrer erprobten Tatkraft wieder
aufbauen können was ihnen ein widriges Schicksal entriß.

Die Tatsache, daß gerade Württemberg einen großen Teil der
deutschen Auswanderung nach Brasilien gestellt hat, erweckt auch tiefes
Mitgefühl bei dem immer hilfsbereiten schwäbischen Volk und der Auf-
ruf eines Württembergischen Landeskomitee's, das sich gebildet hat,
findet überall freudigen Widerhall, gewiß auch im Bezirk Calw.

Die Hilfe, welche Deutschland, welche Württemberg den schwer
geschädigten Landsleuten im fernen Brasilien leistet, bedeutet mehr als
eine gewöhnliche Geldunterstützung; sie wird den vom Unglück Be-
troffenen beweisen, daß wir ihrer nicht vergessen haben, wenn uns auch
ein Ozean trennt.

Zur Empfangnahme von Gaben aus dem Bezirk Calw sind bereit:

- Georg Eberhard**, Bankkassier;
- Oberamtspfleger Zechter**;
- Paul Georgii**;
- Medizinalrat Dr. Müller**;
- Georg Wagner**.

Calw, im Januar 1912.

MAGGI'S Bouillon-Würfel
(5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.)
sind die besten! Stets frisch vorrätig bei
Adolf Lutz.

Pilo
Pilo ist der Name derjenigen Schuhcreme, mit der
Sie im Moment den brillantesten Glanz erzeugen.

Stockfische,
schön weiß, frisch gewässert, per
Pfund 20 Pfg., empfiehlt
R Hauber.

Braves Mädchen
das kochen kann und die Haus-
haltungsgeschäfte versteht, wird für
1. März in kleinen Haushalt nach
Berlin gesucht. Reisegeld wird ver-
gütet. Nähere Auskunft in der
Geschäftsstelle ds. Bl.

Schöne erstklassige
Rosenwildlinge
gibt billig ab
Eugen Widmann, Gipsler,
Vorstadt.

**Toilette-Cream
Glycolan.**
Bestes Mittel gegen rauhe, spröde
Hände, Frostbeulen u. Erhalt die
Haut stets glatt und geschmeidig.
Echt zu haben nur bei
Th. Hartmann,
Neue Apotheke.

2 nebeneinanderstehende, freund-
liche, gut
möblierte Zimmer
hat auf 1. Febr. zu vermieten
Frau B. Weidlich
Neuer Weg 608.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderheine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei v. schädli. Bestandteil. Dose M. 1, 15 u. 2, 25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Pa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0,
Birkent. 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.
Zu haben in den Apotheken.

Zugelaufen
ist ein scharfer Pinscher-
hund mit weißer Brust.
Der Eigentümer kann
denselben abholen gegen
Einrückungsgebühr und Futtergeld.
Chr. Bächtle,
Leinach.

Zur Stichwahl!

Am 22. Januar sollen die Wähler des VII. Württ. Reichstagswahlkreises darüber entscheiden, ob sie ihre Interessen von einem bürgerlichen Kandidaten oder von einem revolutionären Sozialdemokraten vertreten haben wollen. Die Sozialdemokratie sucht sich unter Verschleierung ihrer wahren Ziele stets als „Freundin und Helferin“ des

Mittelstandes

hinzustellen: Es set ihr daher an dieser Stelle die Maske vom Gesicht genommen, damit jeder Wähler sie in ihrer wahren Gestalt erkenne:

Wie denkt die Sozialdemokratie in Wahrheit über den Mittelstand?

- Der sozialdemokratische Führer **Kautsky** schrieb in „Die soziale Revolution“ 1907:
„Die Sozialdemokratie hat mit den Mittelstandsparteien absolut nichts gemein und wird sich niemals dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Handwerker, Ladenbesitzer, kleinen Industriellen usw. zu vertreten, da auch diese nur zu der Klasse der Ausbeuter gehören.“
 - Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ schrieb:
„Die Sozialdemokratie verwirft alle gesetzgeberischen Vorschläge zur Rettung oder auch nur zum Schutze des Mittelstandes als unnützlich.“
 - Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ ging noch weiter. Sie schrieb:
„Wir werden immer bestrebt sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen; je eher es verschwindet, desto besser.“
 - Der sozialdemokratische Abgeordnete **Redebour** hat in Berlin gesagt:
„Die Sozialdemokratie hat mit den Mittelstandsparteien nichts gemein und wird sich niemals dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Handwerker, Ladenbesitzer, kleinen Industriellen usw. zu vertreten, da auch diese nur zu der Klasse der Ausbeuter gehören.“
- Dies ist die wahre und wirkliche Gesinnung der Sozialdemokratie gegenüber dem Mittelstand. Wem jetzt noch nicht die Augen aufgehen über die mittelstandsfeindliche Gesinnung der Sozialdemokratie, dem ist nicht zu helfen.
Darum ihr Wähler, gebet eure Stimme am 22. Januar Mann für Mann dem bewährten seitherigen Abgeordneten

Raufmann Heinrich Schweichhardt aus Tübingen.
Viele Wähler.

Adler-Drogerie.

Ich beehre mich, dem werten Publikum von Calw und Bezirk mitzuteilen, daß ich vis-à-vis der Post und dem Hotel Waldhorn eine Drogerie eröffnet habe.

Außer sämtlichen freigegebenen Arzneimitteln, Drogen und Chemikalien führe ich alle einschlägigen Artikel und halte mich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Nachstehende Aufstellung dürfte beweisen, daß mein Geschäft hier am Platze eine Lücke ausfüllt und einem schon lange vorhandenen Bedürfnis gerecht wird.

Mitglied des
Rabattsparevereins.

Oscar Lotthammer,
Adler-Drogerie

an der mittleren Brücke, vis-à-vis der Post und dem Hotel „Waldhorn“.

Nachstehende Artikel führe ich in nur bester Reinheit.

Sämtliche freigegebenen Apothekerwaren.

Verbandstoffe
Verbandwatten
Binden
Heftpflaster
Hühneraugenpflaster
Verbandlästen
Medic.-Seifen
Tannennadel-Extrakt
Schwefelleber
Badesalze
Thermometer
Kohlensaure Bäder
Inhalationsapparate
Irrigatoren
Alifiterspizgen
Ohrenspizgen
Eisbeutel
Chirurg. Gummiwaren
Brusthütchen
Frauenbinden
Bettstoffunterlagen
Guttaperchapapier
Augenklappen
Taschen-Apotheken
Gummisauger

Hafermehl
Haferflocken
Kuske's Kindermehl
Nestle's
Kaiser's
Leberthran
Emulsion
Milchzucker
Malzextrakt
Schweizermilch

Nährzwiebad
Biomalz
Tannen- u. Kiefernadelduft
Alaur
Essigsäure Thonerde
doppeltkohlen-saur. Natron
Senfmehl

Karbol-säure
Eysloform
Formalin
Räucheressenz
Uebermangansäures Kali
Kiefernadelduft

Farben, trocken u. streich-
fertig
Fußbodenölfarben
Fußbodenlack
Terpentinöl
Leinölfirnis
Anilinfarben
Broncen
Möbelpolitur
Glas- und Schmirgelpapier
Parquettwachs
Stahlspäne
Pinsel
Eisenlack
Ofenlack
Figativ
Messinglack

Brust-, Malz-, Eucalyptus-
Bonbons
Lakritzen

Zenkelhonig
Salmiakpastillen
Emser u. Sodener Mineral-
pastillen
Johannisbeer-saft
Flieder- und Lindenblüten-
thee
Süßholz- u. Spizwegerich-
thee

Haarwässer
Pomadon
Zahnwässer
Mundpillen
Zahnbürsten
Zahnpasta
Badeschwämme
Grottiertücher
Seifenläppchen
Gummischwämme
Toilette-seifen
Medic. Seifen
Toilettecreame
Lippenpomade
Enthaarungsmittel
Parfüm
Eau de Cologne

Gewürze jeder Art
Fleisch-Extrakt
Suppenwürfel
Speiseöle
Provencenöl
Vanille
Bad-Buddingpulver
Schokoladen
Cacao

Medicinal-Weine
Rum
Wraal
Cognac
Bifidressenzen
Zitronenöl
Hasercacao
Himbeer-saft

Klebstoffe
Kerzen
Nachtlichte
Calciumcarbid
Zündhölzer
Fensterleder
Lederappretur
Schuhcream
Puzpomade
Puzwasser
Flecken-seifen
Silberpuz-seifen
Stärke
Creamfarbe
Panamaspäne
Chloralkali
Fleckenwasser

Insektenpulver
Salmiakgeist
Giftweizen
Naphthalin
Kampfer
Bimsstein
Messerpuzsteine
Schmirgel
Benzin
Seifenstein

Photographische Bedarfsartikel!

NB. Darüber, wie die einzelnen Artikel angewendet werden, gebe ich als Fach-Drogist stets fachgemäße Auskunft.
Rezepte von kosmetischen Artikeln, wie Haar- und Mundwässer, Pomaden, werden gewissenhaft und fachgemäß angefertigt und billigt berechnet.

Oskar Lotthammer, Adler-Drogerie, Calw (Württ.)

Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.